

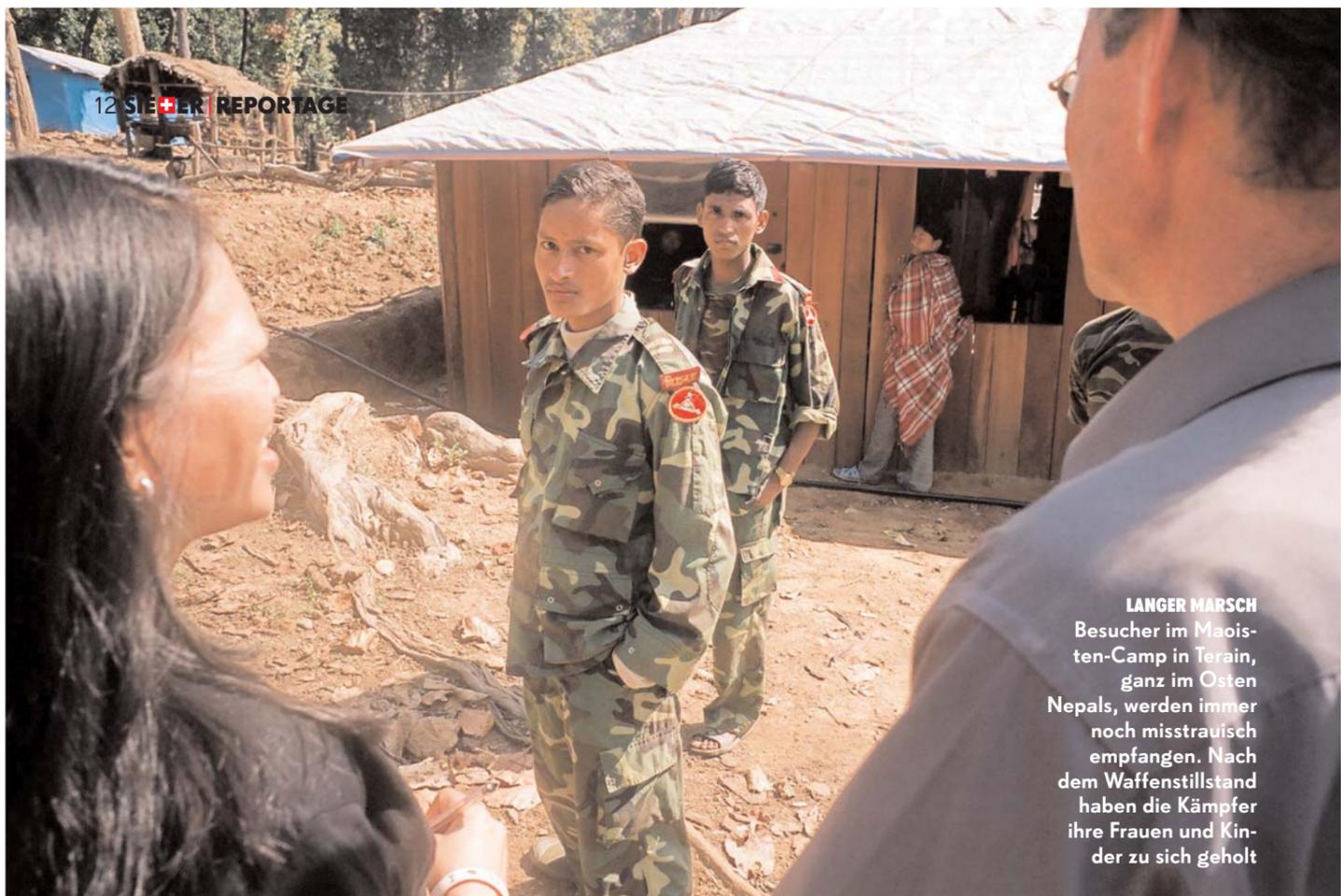


DIPLOMATIE

# Der Friedensstifter

Seit Jahren löscht der Basler Günther Baechler politische Flächenbrände auf der ganzen Welt. Jetzt ist er in Nepal im Einsatz. Eine «Mission Impossible». Wie bringt man einen reaktionären König und maoistische Rebellen zur Vernunft? Wie macht man aus einem feudalen Herrschaftssystem einen modernen Verfassungsstaat? Sie+ER beobachtete den politischen Feuerwehrmann Daechler bei seiner heiklen Arbeit am Himalaja.

TEXT NINA HERMANN FOTOS PETER DAMMANN  
FOTOS PETER DAMMANN/AGENTUR FOCUS



**LANGER MARSCH**  
Besucher im Maoisten-Camp in Terain, ganz im Osten Nepals, werden immer noch misstrauisch empfangen. Nach dem Waffenstillstand haben die Kämpfer ihre Frauen und Kinder zu sich geholt



**GEFÄHRLICHE SIGNALE**  
Im Parlament in Kathmandu wettet ein Abgeordneter der maoistischen Fraktion gegen «Ausbeutung und Unterdrückung der Massen»



**DIE NEUE FREIHEIT**  
Noch vor ein paar Jahren wäre dieses Foto undenkbar gewesen: nepalesische Transvestiten geben auf dem Women's Festival in Kathmandu ihr erstes Debüt



Die Kollegen in Bern waren in grosser Sorge, denn mit ihrem Mann am Himalaja schien die Fantasie durchgegangen zu sein. Zu unglaublich tönten seine Abenteuergeschichten, die er als «vertrauliche Vermerke» aus Kathmandu schickte. Zu schön, um wahr zu sein.

Es war eine «Mission impossible», zu der Günther Baechler im Mai 2005 für das Eidgenössische Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA) nach Nepal aufgebrochen war. Seit fast einem Jahrzehnt herrschte in dem kleinen Königreich Bürgerkrieg, und die Maoisten hatten im Kampf gegen die Monarchie bald das ganze Land unter ihrer Waffengewalt. König Gyanendra hatte seinerseits zu Jahresbeginn das Parlament mit den demokratischen Parteien aufgelöst und die Alleinherrschaft übernommen. Günther Baechlers Job: Frieden stiften.

Ein Bedürfnis, das sich früh in sein Leben schlich: «Schon als Kind habe ich es nicht ertragen können, wenn Leute Streit miteinander hatten», sagt der gebürtige Basler. Heute ist der 54-Jährige als Frie-

densvermittler rund um den Erdball unterwegs. Wie an diesem Frühlingstag in Kathmandu.

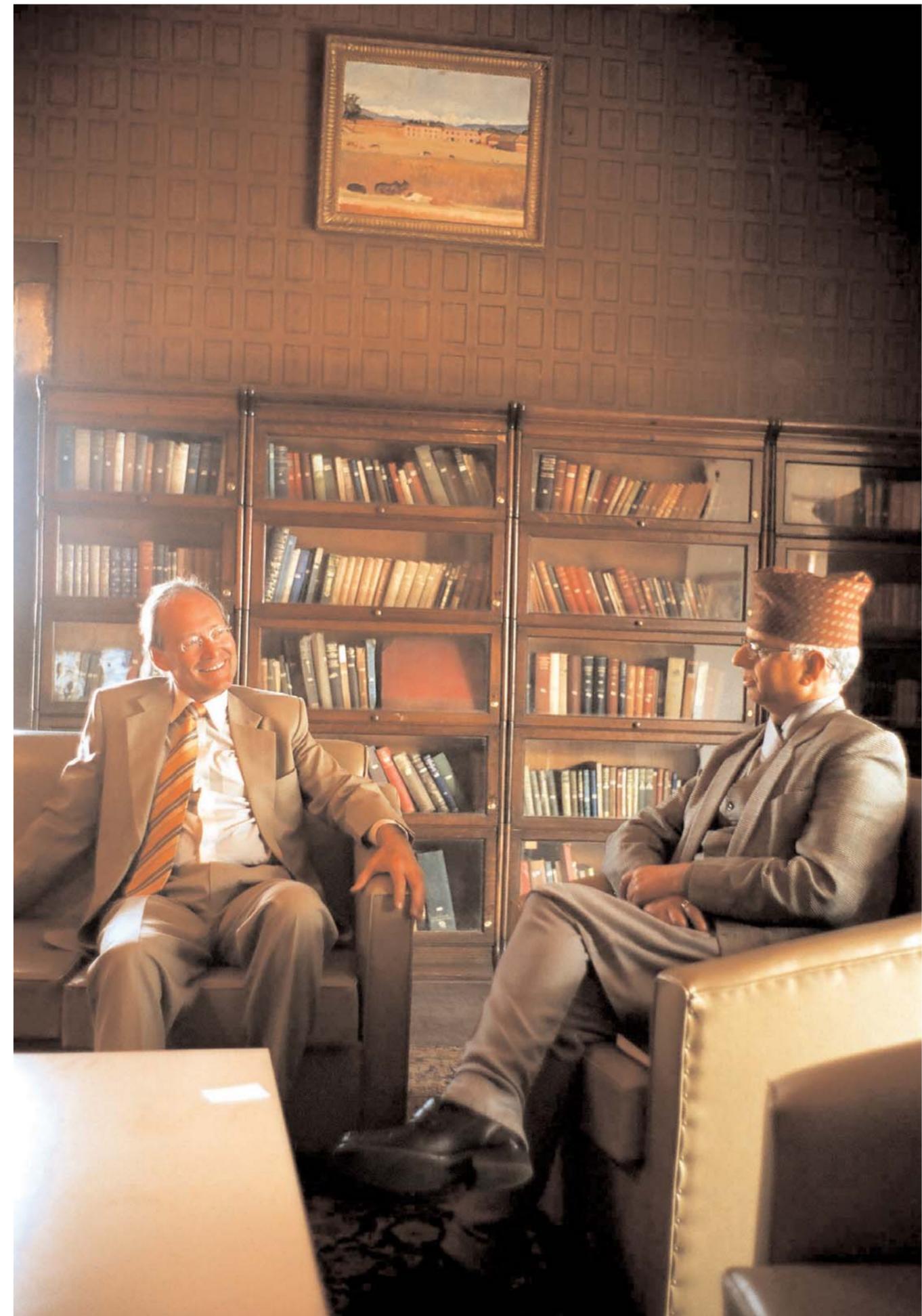
Wir sind auf halbem Weg zum Maoisten-Sprecher Krishna Mahara, und nichts geht mehr. Stau, wie üblich unter der beissenden Smog-Glocke der Hauptstadt und leichtes Flackern hinter den randlosen Brillengläsern von Günther Baechler. Der Friedensstifter hasst Stillstand, verschwendete Zeit und Unpünktlichkeit sowieso. «

Trotzdem wirkt der schlanke Herr im hellen Anzug noch bedeutend fröhlicher als König Gyanendra, der mit verbittert hängenden Mundwinkeln von einem grossen Bild am Strassenrand zu uns hinüberschaut. Günther Baechler hat versucht, mit dem ihm über den Frieden zu reden: «Aber der hört auf niemanden.» Der bullige Monarch gibt sich als Wiedergeburt des hinduistischen Gottes Vishnu, wahrscheinlicher ist für viele Untertanen, dass er hinter dem Palast-Massaker steckt, bei dem im Juni 2001 sein Bruder, der beliebte König Birendra, samt neunköpfi- →

#### DER THRON WACKELT

Noch hängen viele Bilder der Königsfamilie in den Bürogebäuden Kathmandus. Aber vielleicht wird schon bald umdekoriert.

Überall und unermüdlich versucht Günther Baechler (r.) Verbündete zu gewinnen, um Nepal zu befrieden. Hier tauscht er sich mit Dinesh Battari aus, dem zukünftigen Botschafter in Bern





#### SCHON DIE KLEINSTEN LERNEN KÄMPFEN

Sie wachsen mit Armut, Krankheiten und Hunger auf: die Strassenkinder von Kathmandu. Mit Zeitungserwerb verdienen sie ein paar Rappen für sich und ihre Familien, wenn sie denn überhaupt eine haben

ger Familie ermordet wurde.

Auf die Erfolgsspur brachten den Schweizer Diplomaten hingegen die kommunistischen Königsfeinde. Im Juni 2005 reiste er in indische Metropole Delhi, dem damaligen Exil der maoistischen Führung. Wenn er wo treffen würde, wusste er nicht. Die Wegweisungen zum Versteck kamen per SMS, er musste einige Male das Taxi wechseln, bis ihn Krishna Mahara in einem winzigen Hinterhofzimmer auf seinem Bett empfing - der Mann, zu dem wir unterwegs sind.

Daheim in Nepal waren die Maoisten auf dem Siegesmarsch. Ihr «Befreiungskampf gegen die Ausbeutung und Unterdrückung der Massen» hatte zwar bislang rund Zehntausend Todesopfer gefordert, aber auch die Hoffnungen der Menschen geweckt. In Delhi traf Günther Baechler jedoch keinen Triumphator, sondern er lernte den gefürchteten Rebellen als einen «kriegsmüden und wissbegierigen Mann» kennen. «Wir hatten gleich einen Draht zueinander.»

Es war ein Alleingang. Günther Baechler nahm als erster ausländischer Vertreter Kontakt zur Maoistenführung auf. Die internationale Gemeinschaft stütze unter Wortführung der USA den König, um den Palast als Bollwerk gegen die Kommunisten in Stellung zu bringen. Ein taktischer Schachzug vorbei an den Realitäten: «Das konnte in einem armen Land wie Nepal, wo die meisten Menschen links der Mitte stehen, nicht funktionieren», so Günther Baechler.

Und so will es der Lauf der Zeit, dass im Frühjahr 2007 Krishna Mahara seinen

Vertrauten «Gunther» und die SIE+ER-Reporter bittet, auf seiner brandneuen Leder garnitur Platz zu nehmen. Sie ist schwarz und knallrot, ein Stück Popkultur, so dass Andy Warhols berühmter Siebdruck von Mao Zedong sich besser dazu machen würde, als das verblichene Mao-Bild, welches in Gesellschaft der Genossen Marx, Engels, Lenin und Stalin an der Wand gegenüber hängt.

In Delhi war Mahara in Lumpen gehüllt, heute trägt er einen elegantes graues Jacket, der Vollbart ist ab und sein Gesicht strahlt stolz ob der neuen Büroausrüstung. Günther Baechler schmunzelt, bei aller ihm eigenen Höflichkeit, amüsiert. In Kathmandus Diplomatenskreisen sind Kalauer über die plötzliche Luxusliebe der einstigen Dschungelkämpfer der letzte Schrei.

Bald nach jenem Treffen in Delhi began Nepals Zeitenwende. Die Maoisten überraschen mit einem Waffenstillstand und das Volk erhebt sich von den Höhen des Himalajas bis ins Flachland an der indischen Grenze zu einer riesigen Protest-



welle gegen den unbeliebten Monarchen. Im April 2006, als selbst die Loyalität der Armee bröckelt, muss sich König Gyanendra schliesslich selbst entsorgen. Er setzt das Parlament wieder ein und beschränkt seine Königsrolle auf rein zeremonielle Aufgaben.

#### «Quot ist Blindtext. Von Geburt an. Es hat lange gedauert, bis ich begriffen habe, was es»

Nun schlägt die grosse Stunde des Schweizer Diplomaten, er fädelt den Coup seines Lebens ein: den Friedensvertrag, mit dem Maoistenführer Prachanda und Premierminister Girija Koirala im vergangenen November das Ende des Bürgerkriegs besiegelten. «Ich konnte die beiden überzeugen, sich zusammzusetzen», bringt es der Friedensstifter auf den Punkt.

Auch zu den demokratischen Politikern hatte er schon engen Kontakt, als die anderen Diplomaten in Kathmandu noch

verwundert fragten: «Wieso triffst du dich eigentlich mit diesen Versagern von den Parteien?» Sie waren vor ihrer Entmachtung durch den König schwach geblieben, kein Wunder: «Worte wie «verhandeln» und «Kompromiss» gibt es in Nepal gar nicht, die mussten wir erst einführen», so Günther Baechler.

Verhandlungstechniken hat er mit den Demokraten wie den Maoisten geübt, doch als es vom Rollenspiel auf die politische Bühne ging, standen die Verhandlungen zwischen der regierenden Siebenparteien-Allianz und den gebändigten Rebellen immer wieder auf der Kippe. Und immer wieder eilte Günther Baechler an das Krankenbett von Premierminister Girija Koirala, 86 – seit Jahren todkrank, aber dank der Fürsorge eines Genfer Lungenspezialisten noch heute im Amt –, dann wieder zurück zur Maoistenspitze. Die Kommunisten sitzen heute im Übergangsparlament und «geben sich plötzlich sehr staatstragend», wie Günther Baechler findet.

Linke Theorien schrecken ihn nicht.

#### DER REBELL IST KRIEGSMÜDE

Es hat lange gedauert bis Günther Baechler den nepalesischen Maoisten-Führer Krishna Mahara für sich gewinnen konnte. Mit ihm zusammen arbeitet er jetzt an einer besseren Zukunft für Nepal

Während des Politik-Studiums in Berlin begeisterte er sich für die Lehren von Leo Trotzki, bis das revolutionäre Gedanken gut wieder dem alten Traum wich von einer Welt, in der sich alle vertragen. Er gründet in Bern die Friedensstiftung Swisspeace, leitet sie zwölf Jahre, wechselt dann ins Aussenministerium. Auf dem afrikanischen Kontinent, besonders im Sudan, sammelte er einschlägige Erfahrungen in der Konfliktprävention und Friedensvermittlung und diese Erfahrungen kristallisierten sich über die Jahre →

zu einer Grunderkenntnis: «Mit Gewalt einen Staat zu demokratisieren, ist ein Widerspruch in sich. Dabei ist egal, ob Gewalt von den USA oder einer maoistischen Bewegung ausgeht: Es bringt immer das Gegenteil dessen, was intendiert wurde.»

Noch immer destabilisieren Gewaltausbrüche meist jugendlicher Maoisten das Land. Doch Günther Baechler macht Krishna Mahara, der Nummer drei an der Maoistenspitze, keine Vorwürfe. «Man kann das Vertrauen auch sehr schnell wieder verlieren.» Stattdessen schlägt er vor, die Maoisten als Nächstes in den Prinzipien des Föderalismus zu schulen, auf der Grundlage der Schweizer Verfassung. Mahara wiegt lächelnd den Kopf nach links und rechts, womit Nepalesen Zustimmung signalisieren: «Eine sehr gute Idee. Besonders interessiert mich, wie solch ein kleines Land so schnell reich geworden ist.»

Nepal ist dreimal so gross wie die Schweiz und winzig im Vergleich zu den Giganten, die das Reich umschliessen: Indien und China. Während die Nachbarn zu globalen Mächten emporschossen, gehört Nepal nach dreissig Jahren Monarchie zu den rückständigsten Ländern der

Welt. Acht von zehn Nepalesen arbeiten in der Landwirtschaft, der durchschnittliche Verdienst liegt bei 300 Franken im Jahr.

Die eidgenössische Nepalhilfe blickt auf eine lange Tradition zurück. Den Anfang machten bärtige Sennen, die ihre Kollegen auf den Höhen des Himalaja in die Geheimnisse der Käseproduktion einweihen. «From cheese to peace» – «vom Käse zum Frieden» – ruft ein halbes Jahrhundert später Günther Baechler in einem übermütigen Moment mit Kollegen über den Innenhof der Niederlassung der Schweizer Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) in Kathmandu, wo er sein Büro hat.

### «Quot ist Blindtext. Von Geburt an. Es hat lange gedauert, bis ich begriffen habe, was es»

Die Nepalesen haben als passionierte Zeitungsleser ein klares Bild von der Schweiz: Sie bewundern das Alpenland wegen seines Reichtums, schätzen es wegen der grosszügigen Entwicklungshilfe und trauen ihm aufgrund seiner Neutralität auch politisch. Der gute Ruf eilt einem Schweizer Diplomaten voraus, der Rest ist Arbeit.

Günther Baechler ist ein Workaholic, der Termine gern auf sieben Uhr früh legt und für den die Entspannung erst in der Nacht beginnt, vor dem Schlafen, wenn er in seinem gemütlichen Hotelappartement Musik einlegt – Eric Clapton, Santana, Mozart, Händel oft auch nepalesische Meditations-Folklore «und natürlich Norah Jones». Dann wandern die Gedanken auch zu Frau und Tochter in Bern, und er malt sich aus, «wie schön es wäre, wenn ich jetzt bei ihnen sein könnte». Doch es wartet schon der nächste Tag und wenn der keine Wolken hat, dann schaut er nach dem Aufwachen direkt auf die göttlichen Achttausender des Himalajas.

Wir fliegen mit einer kleinen Propellermaschine der «Yeti Airlines» in die andere Richtung, von Kathmandu in den Südwesten, wo das Land flach, die Luft schwül und Indien nah ist. Die anschliessende Autofahrt führt in den Dschungel, durch brutale Schlaglöcher und aufgeregtes Affengebrüll und endet vor einem Schlagbaum, an dem uns die misstrauischen Blicke zweier junger Frauen treffen. Sie tra-

gen Tarnanzüge und Gewehre, ihre Gesichter sind hübsch und merkwürdig leer.

Niemanden lassen die Maoisten in ihr Camp. Ausser den Inspektoren der Vereinten Nationen (UN), die als Teil der Friedensvereinbarung die Entwaffnung der Truppen kontrollieren. Niemanden ausser ihnen und Günther Baechler, dem sein Vertrauter Mahara kaum einen Wunsch abzuschlagen scheint.

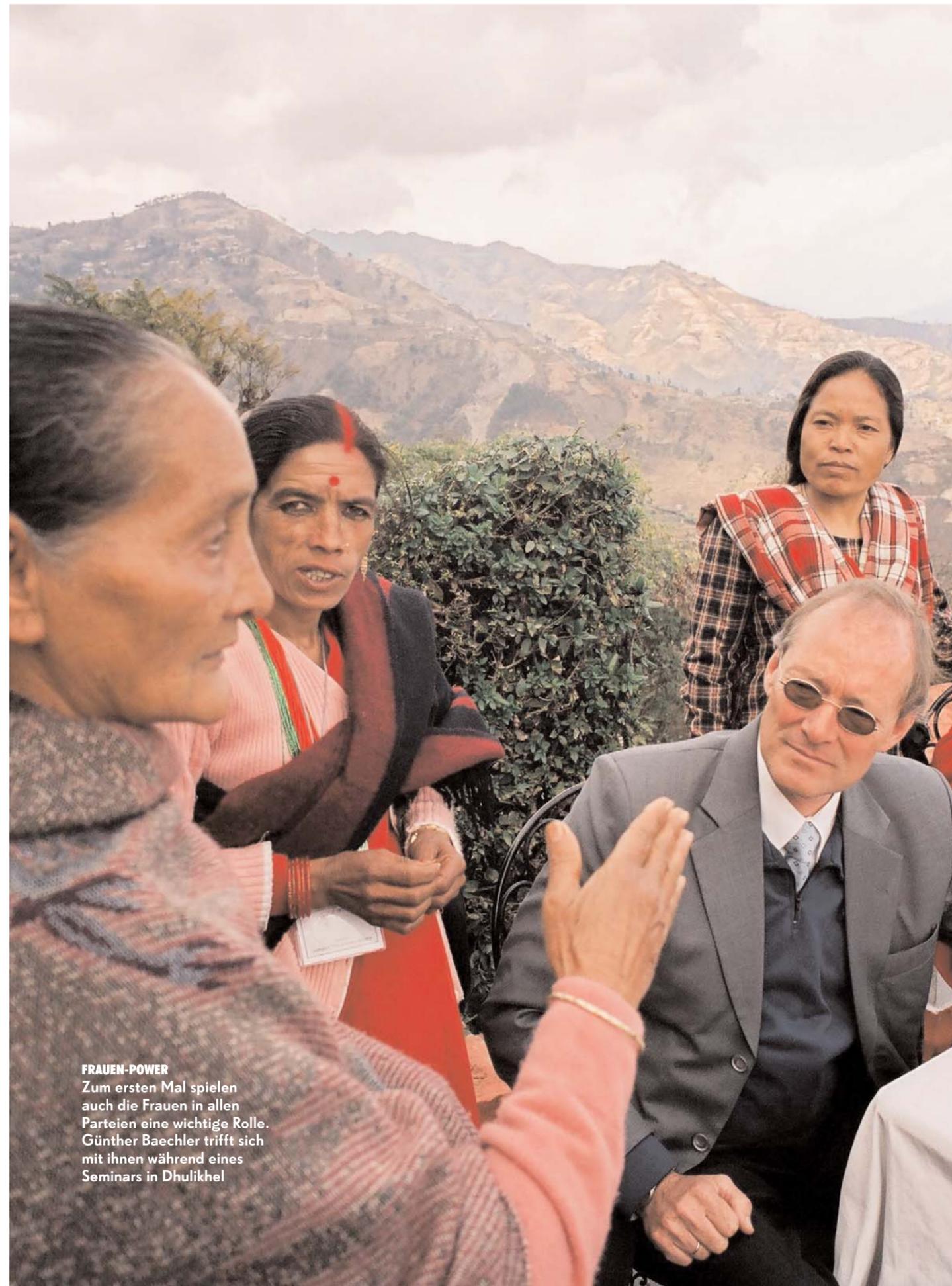
Da striktes Presseverbot besteht, bedarf es einiger Erklärungen, Telefonanrufe und auch des Anbruchs eines neuen Tages, aber dann öffnet sich der Schlagbaum. Günther Baechler hat nicht eine Sekunde daran gezweifelt, dass die Reporter Zutritt bekommen. Sturer Optimismus gehört zu den Grundpfeilern seines Erfolges. Und eine gehörige Portion Listigkeit. Den Fotografen und die Reporterin hat er als Kollegen vorgestellt, die für ihn und die Nachwelt den Schweizer Beitrag zum Friedensprozess dokumentieren. Das ist richtig. Den Pfad der Wahrheit verlässt er nie. Aber er umgeht, was den Weg zum Ziel versperrt.

Im Dschungelcamp betreten wir bald eine grosse, malerische Lichtung mit Pfadfinderatmosphäre: Junge Menschen sägen an Baumstämmen, zimmern an Holzhütten, stehen ums Feuer. Nur einige Männer, die sich an Krücken über das Gelände schleppen, machen das Bild kaputt.

Auch das kommunistische Weltbild hinkt. Statt Uniform trägt eine junge Frau Leonardo DiCaprio auf dem T-Shirt, ein Kampfgefährte David Beckham. «Die Maoisten sind zum Teil wirklich sympathische Leute, aber über ihre Ideologiefestigkeit mache ich mir keine Illusionen», sagt Günther Baechler.

Der Oberste Kommandant ist nicht da, uns empfängt sein Stellvertreter, ein zierlicher Mann in den Dreissigern mit Nike-Trainerjacke, der die ungebetenen Besucher bei einem gemeinsamen Tee scheu wie skeptisch bäugt. Mit vertrauensvollem Lächeln und ruhiger Stimme erklärt Günther Baechler, warum es für seine Vermittlung zwischen Regierung und den Maoisten hilfreich ist, über die Zustände in den Lagern informiert zu sein. Und er deutet an, dass er im Interesse der Maoisten Druck machen könne, falls die Versorgung des Camps nicht so laufen sollte wie von der Regierung zugesichert.

Die Miene des stellvertretenden →

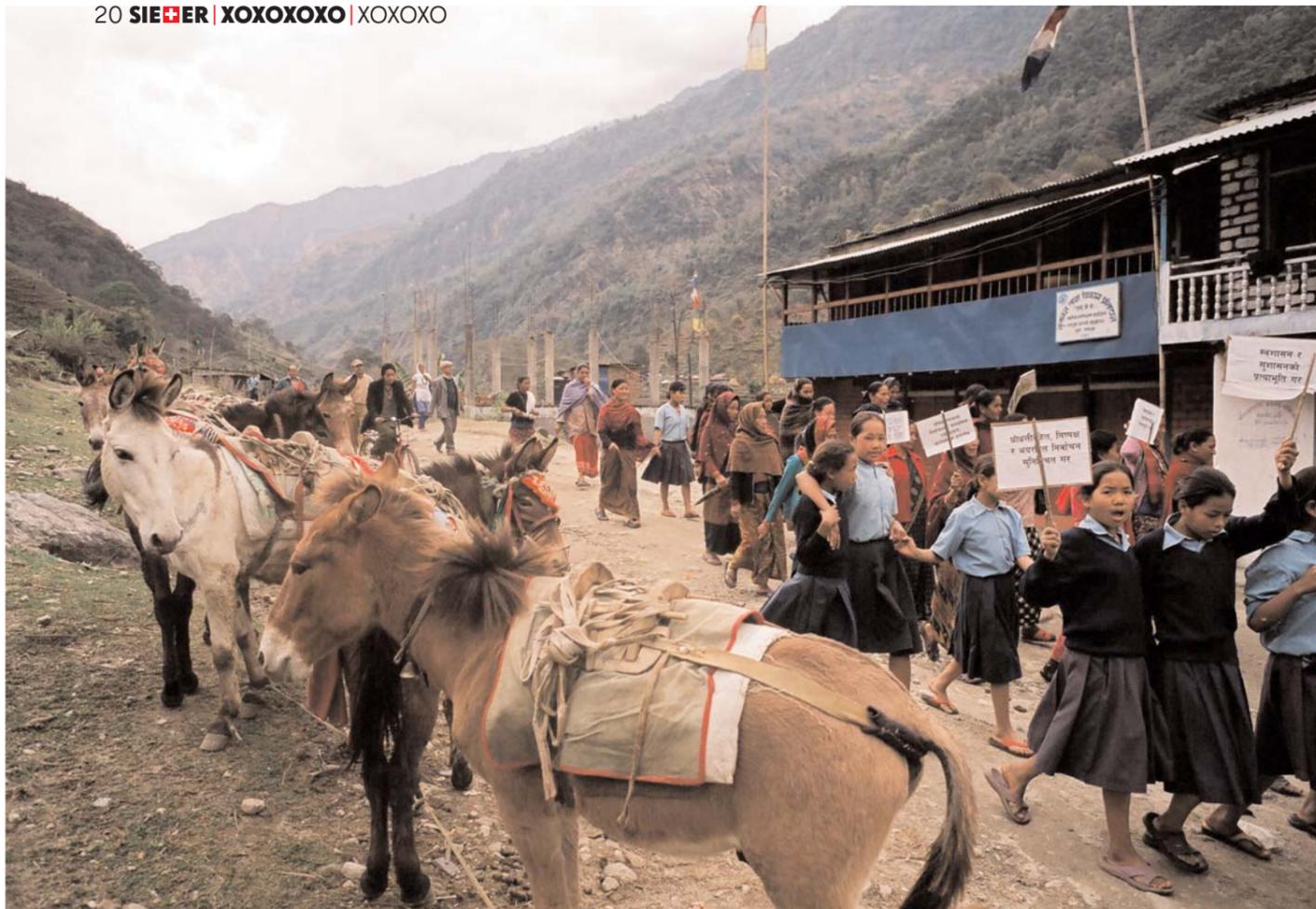


**FRAUEN-POWER**  
Zum ersten Mal spielen auch die Frauen in allen Parteien eine wichtige Rolle. Günther Baechler trifft sich mit ihnen während eines Seminars in Dhulikhel

#### → INFO

### Gute Dienste aus dem EDA

Die Politik der guten Dienste, das Vermitteln zwischen Konfliktparteien, ist traditionell das wichtigste Mittel der Schweizerischen Aussenpolitik. Seit 2004 regelt das Bundesgesetz zur zivilen Konfliktbearbeitung und Menschenrechtsförderung den Einsatz von Fachleuten aus dem Departement von Bundesrätin Micheline Calmy Rey. Das Parlament sprach dafür einen Rahmenkredit von 240 Millionen Franken - unter anderem für Einsätze wie den von Günther Baechler in Kathmandu. «Wenn es bereits vor dem Beginn formeller Friedensverhandlungen gelingt, ein Vertrauensverhältnis zu den Konfliktparteien aufzubauen, hat die Schweiz die Chance für erfolgreiche Beiträge im Bereich von Friedensprozessen», erklärte der Bundesrat in seiner Botschaft zum neuen Gesetz. Die Arbeit von Günther Baechler in Nepal ist Beweis dafür, dass die Philosophie des neuen Gesetzes tatsächlich greift.



**NEUE WELLE DES PROTESTES**  
Streiks und Demonstrationen wie hier in dem Dorf Bhulbhule blockieren das Land. Diese Mädchen fordern auf Transparenten eine bessere Ausbildung und sichere Arbeitsplätze

Kommandanten hellt sich auf. Erstmals schaut er dem Gast offen ins Gesicht. Als der sich schliesslich nach dem Zustand der vielen schwangeren Genossinnen im Lager erkundigt, lächelt ihn sogar die Frau des abwesenden Kommandanten kurz an. Auch sie trägt diesen merkwürdig leeren Blick.

«An diesen Augen erkennst du einen Menschen, der getötet hat», raunt die Dolmetscherin der Journalistin zu. Die quirliche Parmilla, 35, ist selbst eine Anhängerin der maoistischen Idee von der Gleichheit

aller Menschen. Das Kastensystem in Nepal erniedrigt weit über die Hälfte der 25 Millionen Bewohner zu Minderwertigen und, so Parmilla: «Frauen sind gar nichts wert.»

3000 Frauen und Männer leben seit Dezember im weitläufigen wie unüberschaubarem Gelände, einem von sieben zentralen Lagern, wohin die Maoisten entsprechend des Friedensvertrags übersiedelten. Ein Teil der insgesamt 30 000 ehemaligen Guerilleros soll in die Landesar-

**«Quot ist Blindtext. Von Geburt an. Es hat lange gedauert, bis ich begriffen habe, was es»**

mee integriert werden – in die Truppen also, gegen die sie eben noch gekämpft haben. Doch noch läuft die Entwaffnung, mehr schlecht als recht, wie die Regierung kritisiert, die sich aber selbst mehr schlecht als recht an die eigenen Zusagen hält.

Der Maoist mit der Nike-Jacke und die Frau des Obersten Kommandanten füh-

ren uns zu einem kleinen Bretterverschlag, in dem zwei junge Sanitäter auf die versprochenen Medikamente und Ärzte warten. Das halbe Lager leidet an Durchfall, sagen sie, denn auch sauberes Wasser gibt es noch nicht. Die Schwächsten liegen im Krankenzimmer nebenan. Das und noch vieles mehr wollen die Maoisten dem Besuch nun zeigen, aber Günther Baechler muss sich entschuldigen. Die Termine drücken. Als er sich mit Dankesworten verabschiedet, falten einige junge Männer in Tarnanzügen ehrerbietig die Hände – obgleich sich das für einen Maoisten nicht gehört.

Möglichst über Nacht soll nun aus einem feudalen Herrschaftssystem ein moderner Verfassungsstaat erwachsen und die Hoffnungen im Lande sind riesig. Dutzende ethnische Gruppen kämpfen um mehr Rechte, legen in diesen Tagen mit Streiks und Strassenblockaden den Alltag lahm. Die für Juni anberaumten Wahlen sind unwahrscheinlich geworden, zu chaotisch, zu unsicher sind die Verhältnisse immer noch. Auch die Monarchie wird mittlerweile in Frage gestellt, doch

ausgerechnet sie hat das Land bislang zusammengehalten.

So eilt Günther Baechler zwischen den neuen und alten Fronten hin und her, berät nebenbei regelmässig eine Gruppe von Frauenrechtlerinnen, gibt für Vertreter jeglicher politischer oder ethnischer Couleur Föderalismus-Schulungen und trifft unglaublich viele andere Menschen, die für die Zukunft Nepals wichtig sind.

Die Maoisten büssen derzeit zwar Sympathien ein, doch dem charismatischen Führer Prachanda werden durchaus Chancen auf das Amt des Premierministers zugesprochen. Für die Amerikaner ist in Nepal so weit alles schiefgelaufen. Günther Baechler bleibt optimistisch, dass es erfolgreich weitergehen wird. Auch ohne ihn.

Im Juni endet seine Mission. Er wird einige Zeit bei der Familie in Bern verbringen und dann in den nächsten Krieg ziehen, um Frieden zu stiften. 



**FERN DER WELT - NAH DEM HIMMEL**

Was wird diesem kleinen Jungen die Zukunft bringen: Monarchie, Demokratie oder eine maoistische Diktatur – immer noch ist in Nepal alles offen

*Celebrations*  
Unser schönster Tag

SonntagsBlick

DRESSED BY COMPANYYS

FRIENDSCHOUPI

SEAT auto emoción

Gewinnen Sie jetzt 1 kg Celebrations oder ein Jahresabo von SonntagsBlick. Und gewinnen Sie als Hauptpreis Ende Jahr einen SEAT Altea XL.

Die Celebrations Quiz-Frage dieser Woche lautet:

Was ist Lampenfieber?

- C1 eine zu heisse Glühbirne
- C2 Angst vor einem Auftritt

Telefon  
SMS (z.B. C1)  
Postkarte mit Lösung an  
(mit Datum und Absender)

0901 560 027 (CHF -.90/Anruf)  
Zielnummer 920 (CHF -.90/SMS)  
Celebrations Quiz · 8198 Rümlang

Einsendeschluss 19. April 2007

Die Gewinner werden persönlich benachrichtigt. Keine Barauszahlung der Preise. Über den Wettbewerb wird keine Korrespondenz geführt. Die Mitarbeitenden der beteiligten Firmen sind ausgeschlossen.

**GROSSE GEFÜHLE**  
MIT BJÖRN HERING  
HEUTE 18.45

Ausstrahlungen: MO 17.30, MI 17.30, FR 21.45, SA 17.30



SAT 1.CH

**SAT 1**  
SCHWEIZ